

GERD KROSKE ZEITZUSTÄNDE

Filme 1990–2012

Booklet



Foto © Eugen Bode





Inhalt

Die Kunst des eigensinnigen Porträts

von Christa Blümlinger

4

Über die Filme

KEHRAUS	10
KEHREIN, KEHRAUS	11
KEHRAUS, WIEDER	12
VOKZAL-BAHNHOF BREST	14
GALERA	16
DIE STUNDENEICHE	17
SCHRANKEN	18
Bonus: KURZSCHLUSS	19
DER BOXPRINZ	20
WOLLIS PARADIES	21
Bonus: KURT – ODER DU SOLLST LACHEN	22
HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK	23
LA VILLETTE	25

Der Autor und Regisseur Gerd Kroske

26

Redaktion: Franziska Schuster

Satz und Gestaltung: Christin Albert

© DEFA-Stiftung.

© 2013 absolut MEDIEN GmbH

www.absolutmedien.de

All rights reserved.



Die Kunst des eigensinnigen Porträts

von Christa Blümlinger

Gerd Kroskes Dokumentarfilme handeln von der Wiederkehr des Unabgeholtenen in individuellen und sozialen Geschichten. Sie zeigen und sie zeugen selbst von Eigensinn, will heißen (nach Alexander Kluge und Oskar Negt), von einer gewissen »Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber allem, was in der Umwelt passiert«. Dem ist hinzuzufügen, dass Gerd Kroske ein Filmemacher aus Deutschland ist. Für den Ende der Fünfzigerjahre Geborenen ist das Durcharbeiten der Vergangenheit wie schon für seine Vorgänger in besonderem Maße relevant. Doch steht bei ihm zunächst weniger der Blick auf die Schrecken und Trümmer der Nazizeit im Zentrum als die Auseinandersetzung mit Formen von Geteiltheit und Aufteilung, wie sie die nach 1945 entstandenen politischen und sozialen Ordnungen prägten und dann 1989 nochmals neu definiert wurden. Kroskes filmisches Werk, ästhetisch und produktionstechnisch in der ehemaligen DDR geboren, entwickelte sich unmittelbar nach der Wende. Es bezieht sich seither vornehmlich auf Haltungen und Verhältnisse, die mehr oder weniger direkt auf Zustände und Ereignisse diesseits und jenseits der Mauer zurück zu führen sind. In diesem Sinne verdichtet der Film *SCHRANKEN* allegorisch das Gesamtwerk. Hier wird eine erstaunliche Episode aus den Achzigerjahren rekon-

ruiert, nämlich die übertrieben dienstefrige Entwicklung einer Abwehrtechnik im Bereich des Grenzschutzes der DDR. Der Dokumentarfilm lässt eine kontrollbesessene Mentalität zutage treten und macht die zerstörerischen Folgen von vorauseilendem Gehorsam sinnlich wahrnehmbar. Ausgangsmaterial ist ein fotografischer Fund, der im Film als Spur und als Objekt zirkuliert: Bilder von Crashtests, mit denen seinerzeit die Tauglichkeit der Abwehr illegaler Grenzübertreite überprüft werden sollte. Mit anderen Filmen wie AUTOBAHN OST gelingt es dem Dokumentarfilmer ebenso, an auf den ersten Blick unspektakulären infrastrukturellen Einrichtungen die Machtdispositive eines politischen und gesellschaftlichen Systems sichtbar zu machen.

Kroskes filmische Arbeitsweise ist derjenigen eines Geologen verwandt, der sich für Schichtungen, Verwerfungen, Sedimentierungen und Bruchstellen innerhalb von Landschaften interessiert und diese je nach Zusammensetzung verschiedenen Zeiten zuordnet. Wie ein Archäologe nähert er sich Ruinen des Vergangenen, um deren einstige Bestimmung herauszufinden. Seine Spurensuche gilt Dingen, Orten und Menschen gleichermaßen. Die meist aus dem Off, nicht selten beharrlich immer wieder neu gestellten Fragen beweisen nicht nur eine genaue Kenntnis des Sujets und der Lebenslinien der Gefilmten, sondern auch eine große Wahrnehmungsfähigkeit in Bezug auf Beschädigungen, die Menschen im Laufe eines Lebens erlitten oder auch ausgelöst haben. Kroskes Filme gehen den Widersprüchen und Widerständen nach, die insbesondere während eines Zeitenwandels entstehen. Was mit LEIPZIG IM HERBST als spontan entstandener Kollektivfilm 1989 seinen Ausgang nahm, wurde später mit Filmen wie GALERA fortgesetzt, die durch ihre genau und respektvoll beobachtende, ihrer Intervention bewusste Arbeitsweise sich den medialen Klischees widersetzen, die über bestimmte soziale Gruppen oder Generationen im Umlauf sind.

Die beiden Filme, die kurz nach dem Mauerfall noch im klassischen DEFA-Format, nämlich auf 35 mm, gedreht wurden, stehen für Gerd Kroskes filmische Spannweite: Da ist einerseits die Pariser Studie LA VILLETTE, ursprünglich ein Projekt des einflussreichen Regisseurs und Malers Jürgen Böttcher/Strawalde, als dessen Assistent und Dramaturg (etwa bei Die Mauer) Kroske im DEFA-Studio für Dokumentarfilm sein Handwerk lernte. Der Film dokumentiert die Vielfalt einer unabhängigen Kunstszene aus der DDR, die sich erwartungsvoll erstmals in Paris vorstellt. Den Auftakt von LA VILLETTE setzt ein Atelierbesuch bei Strawalde. Es wird klar, dass Böttcher seinerzeit den Dresdner Kreis hervorgebracht hatte, zu dem etwa auch Penck gehörte, und dass er selbst als Maler Strawalde im Westen bislang weitgehend unbekannt geblieben war. Mit kleinen, akzentuierenden Kamerabewegungen, in der Montage und über Böttchers Erläuterungen erschließt sich zunächst ein plausibler Zusammenhang zwischen Abstraktion in der Malerei und filmischem Realismus, mit dem der Künstler andere Wege gegangen war als die vom Realen Sozialismus verordneten. Im weiteren lässt sich über dessen Ausführungen aber auch Gerd Kroskes eigenes ästhetisches Prinzip erahnen: Filme schaffen, die aus dem Leben schöpfen, und dabei immer ein zentrales Augenmerk auf die Bildgestaltung legen, weil die Form der Einstellungen

letztlich auch eine Frage der Ethik des Blicks ist. Wenn sich in LA VILLETTE Einsprengsel aus Georges Franjus surrealistischer Schlachthof-Studie LE SANG DES BÊTES von 1948 finden, dann liegt in der Genauigkeit der zitativen Montage das Bewusstsein sowohl für die Sozial- und Kulturgeschichte der Pariser Ausstellungshalle als auch für eine avantgardistische Tradition dokumentarischer Porträts.

Andererseits steht da 1990 der Kurzfilm KEHRAUS, als Auftakt einer Trilogie, die in Leipzigs Straßen entlang dreier Personen über sechzehn Jahre lang das Phänomen der Arbeitslosigkeit und das Schicksal sozialer Randgruppen immer wieder neu verorten und erforschen sollte. In Bild und Ton lässt KEHRAUS die symbolischen Formen zweier Welten aufeinandertreffen, die einander nicht einfach ablösen, sondern überlagern. So zeichnet der Film die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen auf, nämlich einerseits der DDR-Kultur, als des eben erst Verjäherten, und andererseits einer konservativen Wende-Politik, die versucht, gute Miene zu Globalisierung und Neokapitalismus zu erzeugen. In KEHRAUS werden mit den in Sachsen damals neuen Slogans der christdemokratischen Wahlkampagne andere, konsumbezogene Werbesprüche assoziiert, die mit der Wiedervereinigung ins Stadtbild einzogen: Parolen wie »Das prickelnde Vergnügen« stehen hier wie Kommentare neben den Mythologien des wiedervereinten Deutschlands. Die nächtlichen Schwarzweiß-Aufnahmen der im Film porträtierten Straßenkehrer werden als Zeitschnitte in den folgenden »Kehraus«-Filmen wieder auftauchen. Als abgelöste, stillgestellte Bilder ihrer selbst halten die Protagonisten sie in die Kamera; wenn die großformatigen fotografischen Abzüge jeweils einen anderen, vorausgegangenen Film bedeuten, rührt die Geste des Zeigens gleichzeitig an die Vergänglichkeit jedes einzelnen dieser marginalisierten Leben und an die Grenzen dessen, was über ein von Prekarität und Ausgrenzung geprägtes Leben sagbar ist. Auch dem Titel KEHRAUS haftet eine allegorische Dimension an, da der Film die ansonsten kaum sichtbare Tätigkeit der Straßenfeger als symptomatische Räumarbeit nach einem denkwürdigen Wahlkampf zeigt. Mit KURZSCHLUSS, der ebenfalls in Leipzig und noch im selben Jahr als Episodenteil aus dem Film NEUES DEUTSCHLAND gedreht wurde, nimmt Kroske dann 1993 nochmals den überschäumenden, rauschhaften Taumel, mit dem sich das »befreite« Volk seinem Wendekanzler zuwandte, in den Fokus. Zu der später vom Filmemacher selbst als »unfreiwillig« apostrophierten Langzeitbeobachtung, die heute als Leipzig-Trilogie bezeichnet wird, gehört KEHREIN, KEHRAUS. Kroske kommt hier sechs Jahre später zurück ins Leipziger Bahnhofsviertel, um dieselben Personen wiederzutreffen. Diesmal wird in Farbe gefilmt und nach der Veränderung über den verstrichenen Zeitraum hinweg gefragt, die sich alleine schon in Form der aus dem vorausgehenden Film stammenden Fotos zeigt. KEHRAUS wird nochmals in einem alten, ruinerten Kino projiziert und dem Zuschauer für einen Augenblick auch als Bewegtbild in Erinnerung gerufen; hier stellt sich wie nebenbei eine archäologische Verbindung zwischen Bahn und Kino her, wie zuvor schon in VOKZAL-BAHNHOF BREST, wo ebenfalls eine Filmvorführung auf vergangene Bewegungen verweist. In beiden Filmen eröffnet die Projektion einen zeitlichen Bruch.

KEHREIN, KEHRAUS verweist mit dem Vergleich der Arbeitsvorgänge aber auch auf den Wandel der Organisation der öffentlichen Reinigung, die nun in greller Arbeitskleidung als maschinengestütztes Kehren stattfindet. In langen Einstellungen erschließen sich Gesten und Körperhaltungen; deren soziale und technologische Bedingtheit wird im Zusammenspiel von Beobachtung, Gespräch und Rückschau erahnbar. Die Nachfragen des Filmemachers kommen sehr gezielt aus dem Off, um genaue Lebensläufe, soziale Verhältnisse und Schwierigkeiten, etwa im Umgang mit Polizei und Ämtern, zu rekonstruieren. Als einmal diese Fragen einer Protagonistin zu weit gehen, entschuldigt sich der Filmemacher und unterstreicht damit seine immer wieder neu zu verhandelnde, untersuchende, nicht bloß beobachtende Stelle. Seine Vertrautheit mit den Porträtierten macht sich insbesondere im dritten Teil der Trilogie bemerkbar, KEHRAUS, WIEDER, der zehn Jahre nach dem zweiten Teil entstand. Die Protagonisten werden, sofern sie noch am Leben sind, in ihrem sozialen und familiären Umfeld erneut aufgesucht. Im Erinnerungsprozess treten nun strukturelle Wiederholungen und familiäre Muster hervor. Die Erkundung von Innenräumen ist dabei wie in allen Filmen Kroskes aufschlussreich. Während sich vergangene Jugenderfahrungen eröffnen, nimmt der Begriff des »Heims« die Kraft seiner Doppelbedeutung an, nämlich als privates Zuhause und als öffentliche Anstalt. Die Erfahrung von Unterdrückung und Einsamkeit scheint in Kadragen von langen Korridoren und kalten Zimmerfluchten auf, aber auch in der Dauer so mancher Einstellungen, in denen familiäre Erinnerungen zur Sprache kommen. Wo die Porträtierten angesichts traumatischer Erfahrungen an die Grenzen des Sagbaren stoßen, lässt Gerd Kroske auch Raum für Schweigen.

In Kroskes Filmen geht es weniger darum, eine Geschichte vollkommen zu rekonstruieren, als Bauten, Landschaften, städtische Milieus und Durchgangsorte in ihrer Geschichtlichkeit und in ihrer soziokulturellen Vielfalt und Widersprüchlichkeit zu erschließen. So wird etwa in VOKZALBAHNHOF BREST die technische, soziale und geopolitische Welt einer Grenzstation zwischen Polen und Belarusland präsentiert. Dieser Passagenraum wird nach und nach zum Gedächtnistheater umfunktioniert. Der Bahnhof nimmt damit eine memoriale Funktion ein, die sich zu Beginn schon durch besagten Film im Film – einen Bericht über den Transport deutscher Soldaten nach Sibirien – ankündigt. Wird der Anfang dieses Schwarzweiß-Films im Bewusstsein seines künftigen Archiv-Werdens zunächst in der Gegenwart seiner Dreharbeiten verankert, so gestaltet er sich gleichzeitig wie eine Hommage an Jürgen Böttchers RANGIERER, nämlich als poetische Bewegungsstudie mit präzisen Schwenks, Fahrten und einem Augenmerk auf kleine Gesten der technischen Bediensteten. Bahnhöfe tauchen in Kroskes Werk immer wieder auf, und sei es indirekt, etwa in HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK, wo einmal ein Zeitzeuge einen Bahnhof als Sehnsuchtsort der Migranten beschreibt, ein andermal ein Gemälde des porträtierten Stegreiffkünstlers präsentiert wird, das eine einsame Station zeigt, und wo sich Heino Jaegers eigene Vorliebe für Bahnfahrten schließlich auch über dessen Super-8-Aufnahmen von Berliner Ruinenlandschaften zeigt.

Gerd Kroskes Porträts kommen nicht als geradlinige Biographien daher, sondern als verzweigte Milieustudien. Und wie ein »Kehraus«-Film den nächsten ergab, so erschließt sich die Verschachtelung der drei »Hamburger« Filme (DER BOXPRINZ, WOLLIS PARADIES und HEINO JAEGER) als ungeplante Folge einer Recherche über eine komplexe soziale Welt, in der drei sehr unterschiedliche Lebenslinien einander kreuzten. Der kultivierte ehemalige Bordellbetreiber Willi Köhler erklärt im letzten Teil der Hamburg-Trilogie schlüssig: »Ohne den St. Pauli-Kiez gäbe es keine Heino-Bilder.« Meint Willi damit die soziale Unterstützung des psychisch labilen Künstlers Heino Jaeger, so erweitert der Film diese These, indem er ehemalige Prostituierte die Szenographien der Sex-Shows erläutern lässt und damit Jaegers Zeichnungen und surreale Figuren ikonographisch zu lesen gibt. Über Zeugenschaften, Objekte und mediale Spuren erschließt sich hier eine literarische und künstlerische Produktion, deren berühmtester Vertreter Hubert Fichte ist. Wenn die Hamburg-Trilogie zwei Karrieren aus dem St. Pauli-Milieu zusammen mit der Geschichte des Kabarettisten und Malers Heino Jäger versammelt, so handelt es sich hierbei auch um die Erforschung der westdeutsche Medienkultur der sechziger und siebziger Jahre. Der umstrittene Boxer Norbert Grube hatte es als »Prinz Wilhelm von Homburg« aufgrund seiner erfolgreichen, skandalumwitterten Telepräsenz bis zu Hollywood-Nebenrollen bei Hitchcock und Carpenter gebracht. Willi Köhler präsentiert im Jaeger-Film den Kabarettisten via Schallplattencover als Pop-Figur, die wiederum zu Ikonen wie Uschi Obermaier passte und deren »Look« etwa auch Hubert Fichtes »Wuschelkopf« entsprach. In WOLLIS PARADIES wird Wollis schillernde und kultivierte Person ihrerseits als Inspiration von Hubert Fichtes Roman *Willi Indienfahrer* und als Radio-Gesprächspartner erschlossen, dem als schriftstellernden Pornokinobetreiber Proustsche Fragen über Vorlieben gestellt wurden.

Figurieren in Kroskes Filmen die Medien als Vermittler vergangener Zeiten, so werden sie gleichzeitig immer auch als technische Speicher und kulturelle Aufzeichnungssysteme begriffen. Archivbilder und vorgefundene Töne tauchen hier nicht einfach als Fenster oder Rohr zur ehemaligen Welt auf, sondern werden geradezu archäologisch immer über die entsprechenden Geräte und als materielle Objekte vermittelt. Fotos werden aus Schachteln hervorgeholt, berührt, gezeigt, Magnettonbänder in Archivregalen gesucht und auf entsprechenden Apparaten abgespielt, Amateurfilmaufnahmen auf einem kleinen Umspul- und Betrachtungsgerät gesichtet. Gerade bei Heino Jaeger, dem Radiokünstler und Stegreif-Kabarettisten, der Stimmen und Figuren seiner Zeit wie kaum ein anderer zu imitieren wusste, steht das vermittelnde Hören auch als Geste im Zentrum.

Gerd Kroske zieht aus, um gemeinsam mit unterschiedlichsten Zeitzeugen die visuelle und tönende Welt zu erforschen, die Jaegers Motiven zugrunde lag. Nach und nach erschließt der Film mediale Schichten, Orte und Spuren, die den Künstler geprägt haben mögen und aus denen er sein Material schöpfte, wie etwa Radioschnipsel aus der NS-Zeit, in denen das Herannahen der Bomber in Form einer Zeitangabe sich vermittelt. Die Faszination für Ruinen, Flaktürme und

obsoleter Kriegstechnologien kann bei Jaeger unter anderem auf die Bombardierung Dresdens zurück geführt werden, die dieser als Kind erlebt hatte; die eigentliche Abgründigkeit seiner Kunst jedoch wird in Kroskes palimpsestartiger Annäherung über die Figuren erahnbar, die Jaeger imitativ erfand und mit denen er Töne der 60er und 70er Jahre zu treffen suchte. Es sind dies Töne, wie sie von der Kriegsgeneration angesichts des Modernisierungsschubs der 60er Jahre gerne am Stammtisch angeschlagen wurden. In fingierten, täuschend echt klingenden Bekenntnissen werden Obsessionen, Symptome und Ängste des deutschen Kleinbürgertums dieser Zeit offengelegt, das rückwärts gewandt seine eigene Doppelbödigkeit nicht erkennt. Noch Jaegers Malerei arbeitet die nachhaltige Prägung durch die NS-Zeit ironisch heraus. In HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK erscheint der an seiner psychischen Sensibilität zugrunde gegangene Autor der Sendung *Fragen Sie Dr. Jaeger* posthum als Seismograph seiner Zeit.

Nicht von ungefähr findet sich in Gerd Kroskes »großen« Filmen eine Reihe von Randexistenzen, die mit ihrem geschärften Eigensinn zwischen künstlerischer Lebenswelt und polizeilicher oder medizinischer Kontrolle pendeln. Auch den psychisch Kranken, als »nicht lernfähig« diagnostizierten Ostberliner Kurt Wanszki porträtiert Kroske in KURT – ODER DU SOLLST LACHEN als Kreativen, der malt und musiziert. Kroskes Interesse für Kunst und Kunstproduktion verbindet sich denn immer mit der Frage nach der gesellschaftlichen Stelle des Künstlers. Die Filme WOLLIS PARADIES und HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK, deren Protagonisten als Autor oder Künstler nicht oder nur bedingt Karriere gemacht haben, bringen das psychische Material aus einer sozialen Welt bei, die der Filmemacher mit ebensolcher Feinsinnigkeit dokumentiert wie die Werke einer bestimmten Form von »art brut«, für die er sich insbesondere interessiert.

Christa Blümlinger ist Professorin für Filmwissenschaft an der Universität Paris 8 Vincennes-Saint-Denis.

Über die Filme

DVD 1

◉ DVD 1 **KEHRAUS** (SWEEPING)

1990, s/w, 35 mm, 28 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Sebastian Richter | **Schnitt:** Angelika Arnold | **Ton:** Ernst Heiles | **Musik:** Thorsten Ratheschak | **Dramaturgie:** Manuela Martinson | **Produktion:** Katrin Schlösser, Peter Planitzer, DEFA-Studio für Dokumentarfilme GmbH | **Verleih:** DEFA-Stiftung



1990 nachts auf den Straßen von Leipzig. Die Straßenkehrer Gabi, Stefan und Henry räumen weg, was keiner mehr braucht, Straßenmüll und Wahlplakate. Endzeitstimmung macht sich breit. Das, was nach der DDR kommen soll, klingt vielversprechend, ist aber noch nicht fassbar. Der Film rückt Menschen ins nächtliche Licht, die mit ihren Lebensläufen schon immer zwischen den

Polen schwankten. Kinderheim, Knast, Gelegenheitsarbeiten bei der Stadtreinigung. Die nächtlichen Gespräche mit ihnen zeigen: Hoffnungslosigkeit und gebrochenes Selbstbewusstsein dominieren, doch ist auch ein waches Gespür für soziale Klimaveränderung nach der politischen Wende in der DDR erkennbar. Illusionslos, aber mit scharfem Blick für ihre Umgebung, lassen die Straßenkehrer nur eine Gewissheit gelten: Dreck wird es immer geben.

Einige Wochen vor der Wende arbeitete auch der Regisseur Gerd Kroske als Straßenkehrer in Leipzig. 1990 kehrt er zurück und dreht einen Film mit ganz eigenem Blick auf die Verhältnisse – große Politik, betrachtet aus der nächtlichen Sicht der Reinigungskolonnen.

»In meinem Film gibt es eine Szene, in der ich Gabi K. – die ich seit den Recherchen für den Film im Herbst 1989 kenne – nach ihrem Zustand befrage. Sie beantwortet das mit einer kopfschüttelnden Geste, in der all die tiefsitzenden Verletzungen, eine enorme Verachtung und abgrundtiefe Enttäuschung liegen. Diese Szene ist für mich ein Schlüssel, weil bei aller Tapferkeit und bei allem Lebensmut – ihres nicht mit sonderlicher Fortune verlaufenen Lebens – hier für einen Moment auch die Abgeschlossenheit aller Erwartungen an das Jetzt und Morgen so brachial sichtbar wird, dass einem beim Zusehen dieses ungeheuerliche Ausmaß ihrer Desillusionierung als symptomatisch für einen ganzen Landstrich erscheint.« Gerd Kroske

Preise/Auszeichnungen

33. Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig 1990: Spezialpreis der Internationalen Jury

Pressestimmen

»Kehraus« von Gerd Kroske näherte sich in stillen schwarz-weiß-Aufnahmen der Tragik ungelebter Leben. Sensibel wird das Thema verfehlter Lebensträume behandelt, ohne Sensationsgier und Schaulust. Ein protokollartiger Film mit ruhigen und stimmungsvollen Einstellungen. Fast unaufdringlich entsteht eine spröde Milieu-Skizze über Menschen, die auf der sozialen Leiter nicht auf den obersten Sprossen stehen, die aber dennoch Menschlichkeit bewahrt haben und sich verletzt fühlen, wenn sie nachts von betrunkenen Passanten angepöbelt werden. Und über das persönliche Schicksal wird die zeitgeschichtliche Atmosphäre dieser Wochen erlebbar.«
– *Leipziger Tageblatt*, 28.11.1990

KEHREIN, KEHRAUS (SWEEP IT UP, SWIG IT DOWN)

1997, Farbe + s/w, Super 16 blow up 35 mm, 70 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Dieter Chill | **Co-Autorin, Regieassistentz:** Manuela Martinson | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Uve Haußig | **Musik:** Todenhöfer & Mettel | **Redaktion:** Brigitta Lange (3sat) | **Produktion:** realistfilm | **Ko-Produktion:** ZDF/3sat | **Unterstützt durch:** Kulturelle Filmförderung Sachsen, Stiftung Kulturfonds Berlin | **Verleih:** realistfilm

Ⓞ DVD 1



Sechs Jahre nach Kehraus: Gabi, Stefan und Henry arbeiten nicht mehr als Straßenkehrer. Der damalige Stützpunkt der Stadtreinigung existiert nur noch als Ruine. In der Stadt hallen die Geräusche von Presslufthämmern. Pendelnd zwischen Sozialamt, Kneipe und Wohnung leben die Protagonisten ein fragiles Leben. Immer bleibt ein Rest – etwas, das nicht aufgeht.

Preise/Auszeichnungen

Yamagata International Filmfestival/Japan 1999: »Runner Up Prize« der internationalen Jury

Pressestimmen

»Gerd Kroske hat 1990 in schwarz-weiß gedreht. Er machte die Plätze breiter, die Straßen länger, die Schatten stärker, die Besen lauter. Ein Kunstfilm übers Straßenfegen. Stadtreinigungsblues. 1997 kam Kroske zurück, diesmal in Farbe. Vielleicht wegen dem Orange der Stadtreinigungsmaschinen. Oder weil die Realität bunt ist und nur die Poesie schwarz-weiß. Es gibt keine Besen mehr. Auch Gabi, Henry und Stefan sind weg. Sie trinken jetzt noch mehr als früher. ... Drei Straßenfegerleben. Nur noch Abendland und Sonnenuntergang. Fast täglich nach dem letzten Glas. Einen Kommentar hat »Kehraus« nicht. Was wäre denn zu sagen?« – Kerstin Decker, *Tagesspiegel*, 07.05.1998

»Im Gegensatz zum ersten Film, der mit seinen ruhigen Schwarzweißbildern geradezu poetisch wirkt, sucht der zweite Film in gedeckten Farbtönen die Biographien der drei Leipziger nachzuvollziehen. Was überaus deutlich wird, ist aber auch der Wandel, den die drei in den vergangenen Jahren durchmachten. ... Unbeabsichtigt ist Kroske, der 1998 an der HFF studiert hat und bis 1990 Dramaturg am DEFA-Studio für Dokumentarfilm war, mit seinen beiden Filmen ansatzweise eine Langzeitdokumentation gelungen. Sicher kein einfaches Unterfangen, bedenkt man den unstillen Lebenswandel der drei Hauptfiguren. Doch Kroske ... hat nicht nur ein reges Interesse am Alltag, sondern auch uneingeschränkte Zuneigung zu seinen Helden. Er bewundert ihre Form von Selbstständigkeit, mit der sie sich unter den schlechten Bedingungen über Wasser halten.«

– Jan Kixmüller, *Potsdamer Neueste Nachrichten*, 02.02.1998

»Hier verdichtet sich eine Ahnung, die bereits ›Kehraus‹ begleitete, zur Gewissheit: Ein Film kann zugleich unerbittlich sein und liebevoll. Gerd Kroske und seinem jeweiligen Team gelingt diese Gratwanderung.« – Eva Neumann, *Neues Deutschland*, 12.05.1998

◉ DVD 1 **KEHRAUS, WIEDER (SWEEP IT UP, AGAIN)**

2006, Farbe + s/w, 35 mm, 100 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Dieter Chill | **Co-Autorin, Regieassistentz:** Manuela Martinson | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Jens Pfulher | **Musik:** Klaus Janek | **Produktionsleitung:** Fritz Hartthaler | **Kamerassistentz:** Helge Haack | **Redaktion:** Beate Schönfeldt und Katja Wildermuth (MDR) | **Produktion:** realistfilm | **Ko-Produktion:** MDR unterstützt durch: Kulturstiftung d. Freistaates Sachsen, Mitteldeutsche Medienförderung | **Vertrieb:** deckert-distribution GmbH | **Verleih:** realistfilm

KEHRAUS, WIEDER bildet den filmischen Abschluss der Leipzig-Trilogie. Zehn Jahre sind seit dem letzten Film vergangen, und Stefan und Marlen sind schon nicht mehr am Leben. Gabi schlägt sich durch und ihre nun erwachsenen Kinder stehen vor den Realitäten ihrer eigenen Kindheit.



Henry und Marion haben sich eingerichtet. Die Enkelgeneration ist bereits in Pflegefamilien untergekommen. »Man lebt so dahin ...«

»Der Film ist eine ›unbeabsichtigte‹ – nie tatsächlich vorgehabte – Langzeitbeobachtung geworden, da ich mir mit jedem Film einen glücklichen Ausgang wünschte. Die Wirklichkeit hat in 16 Jahren diesen Stoff produziert.« Gerd Kroske

Pressestimmen

»2006, Stefan und seine Freundin sind tot. Auf einem Armenfriedhof begraben. Bei den anderen hat sich Hoffnungslosigkeit breitgemacht. Eingeklemmt und alleingelassen im deutschen Hartz-

IV-System, konditioniert zur Unvermittelbarkeit. Mit ausdrucksstarken Szenen, die nicht nur die Hilflosigkeit der Beteiligten zeigen, sondern auch ein entmenschlertes Bürokratiesystem freilegen, ist Gerd Kroske in seinem dritten Film in der Unentrinnbarkeit einer ausweglosen Gegenwart angekommen. Eine bessere Zukunft ist nicht in Sicht. Zu Wort kommen nun auch die Kinder und Enkel, die nicht anders können, als die Früchte ihrer Eltern zu ernten. ... ›Kehraus, wieder‹ ist ein ehrliches Zeitdokument geworden, das über die Beschreibung eines Ist-Zustandes hinausgeht. Ein Arzt der Entzugsklinik erzählt an einer Stelle im Film vom Auseinanderklaffen gesellschaftlicher und persönlicher Fantasien. Im Grunde ist es genau diese Realitätslücke, die Kroske in seinen Bildern festgehalten hat.« – Claudia Euen, *Kreuzer*, April 2008

»Im dritten Teil ›Kehraus, wieder‹ setzt sich die Abwärtsbewegung fort. Bei der Straßenreinigung arbeitet keiner mehr. Es geht um ›Alkoholismus und diese Problematik‹, um Einsamkeit auch und wie man die Langeweile der Arbeitslosigkeit totschlägt.«

– Stefan Reinecke, *die tageszeitung*, 10.04.2008

»Ein Film, der nicht urteilt, aber erschreckt, unter die Haut geht und irritiert, denn auch am Ende weiß man nicht recht, woher der viel beschworene Wind der ›sozialen Kälte‹ weht. Man ahnt aber, dass die Luft immer dünner wird: Die Kinder und Enkel der unglücklichen Überlebenden haben ihrerseits bereits Heimerfahrungen gemacht und scheinen sich einem weitgehend freudlosen Leben stellen zu müssen. Somit ist ›Kehraus, wieder‹ mit seinen dunklen Wolkendecken nicht nur eine Zustandsbeschreibung aus Leipzig im Jahre 2006, sondern weitet sich zu einer soziologischen Studie über die Chancen in einer Gesellschaft, die Verlierer rigoros abschreibt und in der diese längst den Mut verloren haben, für ihre Sache zu kämpfen.«

– Hans Messias, *Film-Dienst*, August 2008

»Die ›Kehraus‹-Trilogie ist trotz ungeheuer anrührender Einblicke in fremde Enttäuschungen und Wohnstuben frei von jeder Larmoyanz. Sie zeigt, wie klein und grau Arbeitslosigkeit die Menschen machen kann. Aber auch, mit welchen Anstrengungen, welcher Würde und Selbstkritik sich Kroskes Protagonisten gegen die drohende Verwahrlosung und Vereinsamung stemmen.«

– Birgit Glombitza: Katalog zur Filmreihe *Deutschland, revisited II*

»Kroske erzählt lakonisch, mit Gespür für alle menschlichen Facetten ›seiner Leute‹, zugleich ruhig, behutsam und taktvoll. Durchgängig wird eine spannungsreiche soziale, biografische und historische Mehrschichtigkeit sichtbar, immer mit leichter Ironie untersetzt. Er bleibt in partnerschaftlicher Augenhöhe mit seinen Protagonisten und frei von Häme oder Mitleid. Kroske argumentiert ganz aus seinen Figuren heraus und verschweigt dabei seine Meinung nicht.«

– Günter Agde, *Neues Deutschland*, 20.05.2008

»Der dramaturgisch locker gewebte Film beteiligt den Zuschauer an einem Rudern in trüben Lebensaussichten von Kindheit an, dem fortwährenden Kampf mit dem lockenden Alkohol sowie immer neuem Ungemach und zeigt diese Menschen doch als Zeitgenossen, über die niemand die Nase zu rümpfen braucht.« – Hans-Jörg Rother, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 09.09.2006

»Gerd Kroskes Langzeitbeobachtung KEHRAUS hat wieder ein ähnliches Thema wie einige Spielfilme von Ken Loach. Aber obgleich sich Loach bekanntermaßen dokumentarischer Techniken bedient, ist es für die Rezeption von Belang, ob die Protagonisten oder vielmehr: die sie verkörpernden Darsteller im nächsten Film in einer anderen Rolle auftreten können, oder eben – wie bei Kroske – nicht. Es beeinflusst die Wirkung, wenn man weiß, dass unter dem Gras, das bei Kroske buchstäblich über die Vergangenheit wächst, ein Toter liegt und nicht bloß eine Fiktion. Kroske versucht seinen Gestaltungswillen nicht zu verschleiern, aber sein Film bezieht einen Teil seiner Kraft, seine deprimierende Gesellschaftsanalyse, aber auch seinen Lebensmut aus seiner Authentizität.« – Thomas Rothschild, *titel-magazin*, 11.11.2007

»Es liegt etwas Schwermütiges in den »Kehraus«-Filmen, vielleicht weil Henry und Gabi schon lange keine Ziele oder Träume mehr haben. Auch im Dokumentarfilm sieht man nur selten so eindringlich die Schicksale von Menschen, die man als Bildungsbürger kaum kennen lernt und die zwar finanziell versorgt, aber sonst vergessen werden.« – Jörg Taszmann, *Die Welt*, 08.05.08

DVD 2

◉ DVD 2 **VOKZAL-BAHNHOF BREST** (TERMINUS BREST)

1993/94, s/w, 35 mm, 91 Min., mehrsprachige OF mit deutschen und englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Dieter Chill | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Licht:** Wolfgang Hirschke | **Ton:** Uve Haußig | **Produktionsleitung:** Bronislawa Litmanova Loban | **Kamerassistenz:** Michael Loewenberg | **Redaktion:** Werner Dütsch | **Produktion:** Ö-Film Katrin Schlösser, Frank Löprich | **Ko-Produktion:** WDR unterstützt durch: Kulturellen Filmförderung Brandenburg, Filmförderung des BMI, Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern | **Verleih:** Edition Salzgeber



Brest liegt nicht in der Bretagne: Der Bahnhof ist die Grenzstation zwischen Belarus/Weißrussland und Polen. Ein Ort, der viele Sieger kommen und gehen sah und erst polnisch, dann sowjetisch und schließlich weißrussisch wurde – Erzählraum für Geschichte und menschliche Schicksale. Hinter den Erzählungen um den Selbstmord eines gläubigen Vaterlandsverteidigers, die Aus-

weglosigkeit des jungen Soldaten ohne Angehörige und Armee, die Geschichte eines Mannes, der deutsche und sowjetische Lager überlebte, um ordenbehängene sowjetische Kriegsveteranen, ehemalige österreichische Wehrmachtsoldaten und den alles bezwingenden Humor des singenden Taxifahrers bleibt die beklemmende Frage nach dem Sinn aller Opfer und Entbehrungen unbeantwortet.

Archivmaterial aus heroischer Sowjetvergangenheit und immer wieder Kriegsgräber lassen die Geschichten zur Zeitreise werden. »Leb wohl Heimat« unterschrieb der Selbstmörder seinen Abschiedsbrief, und der Emailierer gibt 20 Jahre Garantie für das Foto auf seinem Grab.

Preise/Auszeichnungen

17. International Film Festival »Cinéma du réel«, Paris/Frankreich 1995: »Grand Prix de Cinéma du réel«

VI. Encontros internacionais de Cinema, Lissabon/Portugal 1995: »Prix Menção Honrosa«

Pressestimmen

»Bahnhöfe scheinen schon immer eine besondere Faszination gehabt zu haben. Mit einem Gewirr von Wartenden, Ankommenden und Abfahrenden galten sie Schriftstellern, Malern und anderen kreativen Geistern lange Zeit als eine Art gesellschaftlicher Mikrokosmos, in dem Jung und Alt, Arm und Reich, Schicksale, Geschichten, Träume und Sehnsüchte aufeinandertrafen. Gepaart mit der geballten Technik, die an diesen Orten versammelt war, mutierten Bahnhöfe darüber hinaus zum Projektionsraum für die fantastischsten Geschichten. Nicht zufällig zeigen einige der ersten Minuten der Filmgeschichte der Brüder Lumière die Einfahrt eines Zuges. Doch wahrscheinlich gibt es nicht viele Bahnhöfe, die ähnlich viel Geschichte ›geschrieben‹ und Geschichten zu ›erzählen‹ haben wie der Bahnhof von Brest an der Grenze zwischen Polen und Weißrussland.« – Reinhard Lüke, *Film-Dienst*, August 1995

»VOKZAL-BAHNHOF BREST ist gewissermaßen ein stationärer Reisefilm. Er bleibt an einem Ort, entwickelt aber den Gestus eines road movies: sich dem, was kommt, zu überlassen.«

– Stefan Reinecke, *epd Film*, Mai 1995

»Was den Film auszeichnet sind seine Stilistik, seine getragene Schwarzweißfotographie und die beharrliche Ruhe, mit der sich der Film ins Grenzland zwischen schillerndem FAITS DIVERS und der GRANDE HISTOIRE bewegt.« – Constantin Wulff, *Neue Zürcher Zeitung*, 31.03.1995

»Nach und nach entsteht in ruhigem Erzählrhythmus ein Bild des Bahnhofs Brest als Ort, wo sich nicht nur Wege, sondern auch Zeiten kreuzen. Eine unverarbeitete Vergangenheit mischt sich mit einer aus den Fugen geratenen Gegenwart.« – Susanna Nieder, *Der Tagesspiegel*, 20.04.1995

»Der Bahnhof als Kontrapunkt zur Bewegung, als Station, als ruhender Pol. Von einem exzellenten Kameramann in Schwarzweißbilder gefasst von so edler Klarheit, so brillantem Glanz, dass man den Blick nicht abwenden mag.« – Hans-Günther Dicks, *Neues Deutschland*, 20.04.1995

»Gerd Kroskes Dokumentarfilm benimmt sich wie ein neugieriger, aber ausgesprochen unaufdringlicher Besucher mit ausgesucht informativem Handgepäck.«
– Michael Sennhauser, *Filmbulletin*, April 1994

»Eine leicht morbide Zeitstimmung hält die aus liebevoller Teilnahme erwachsenen Porträts zusammen. Kein schneller Fernsehjournalismus und gerade darum im Kino am richtigen Platz.«
– Hans-Jörg Rother, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27.04.1995

◉ DVD 2 **GALERA**

1996/97, Farbe, 35 mm, 101 Min., mehrsprachige OF mit deutschen und englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Dieter Chill | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Uve Haußig, Patrick Moritz | **Redaktion:** Werner Dütsch (WDR) | **Produktion:** D.U.R.A.N. Film, Caligari Films Paris | **Ko-Produktion:** La Sept/arte, WDR | **Unterstützt durch:** Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmstiftung NRW | **Vertrieb:** realistikfilm



»Galera« nennen die jungen Franzosen aus Mantes-la-Jolie ihre alltäglichen Touren und spielen damit auf ein anstrengendes Leben mit Hindernissen an. Gerd Kroske hat sie und andere Jugendliche aus verschiedenen Ländern an ihren Lebensorten begleitet – Jugendliche, die am Rande der Gesellschaft ihren Weg suchen und in jeder Hinsicht »verwaist« sind. Die Abwesenheit

der Erwachsenen ist längst ein alltäglicher Zustand, ob im russischen Kinderheim, der französischen Banlieue, einer brasilianischen Favela oder im Berliner Jugendarrest.

Der Film stellt die gängigen Medienbilder der »Generation X« in Frage. Was üblicherweise bruchstückhaft durch Nachrichten und zweizeilige Meldungen präsentiert wird, erfährt man hier als sensible Annäherung an die Lebenswelten Jugendlicher in den Neunzigern.

Drehorte: St. Petersburg (Russland), Mantes-la-Jolie (Frankreich), Rio de Janeiro (Brasilien) und Berlin (Deutschland).

Preise/Auszeichnungen

»Lobby Filmfest« Frankfurt a. Main 1997: Publikumpreis

IV. Festival Int. de Cine Independiente de Barcelona/Spanien 1997: »Grand Prix«

Pressestimmen

»Wir tun nichts Bestimmtes, wir machen nie das Gleiche«, sagen die Jungs aus Mantes-la-Jolie. »Manchmal kann man gar nichts anfangen. Nur rumsitzen und traurig sein«, so Wassja, Bewohner eines russischen Kinderhotels. Kroske schafft es, aus diesem Datenmaterial keinen Sozialkitsch zu komponieren. Er geht empirisch vor, verzichtet auf Dramaturgie und Spannung, stellt nur Gesichter, Situationen und Satz- und Musikketzen. »Galera« zeigt den Rap als Ausdrucksform, in der sich schimpfen und klagen läßt, Techno-Raves und Disco-Parties als soziale Klammer, Spielen als Mittel der Selbsterkenntnis.« – Barbara Heine, *Berliner Zeitung*, 26.03.1998

»Die Bilder von den Rändern der Gesellschaft bergen eine brisante Fülle von aufschlussreichen Details: Alltagsbeobachtungen, Umgangs- und Ausdrucksformen, atmosphärische Skizzen. Aufmerksamen Zuschauern eröffnet sich ein weites Feld interpretatorischer Bezüge – von individuellen (Armut-)Biografien bis zu (skandalösen) politischen Zustandsbeschreibungen. Doch Kroske ist ein dokumentarischer Purist. Keine kommentierende Silbe strukturiert seine weltumgreifende Momentaufnahme, die mit großer Geduld ihren Interviewpartnern lauscht, aber nicht tiefer in sie dringt, als diese es gestatten. Der fragmentarische Charakter der vielen Splitter und Einzelszenen resultiert aus einer Haltung der Achtung, erschwert aber eine analytische Durchdringung. Der Filmemacher gibt nicht vor, die Probleme von Wassja, Mohammed, Cesar und all den anderen »verstanden« zu haben, bezahlt seine Position des (an-)teilnehmenden Beobachters aber mit einer gewissen Oberflächlichkeit: Beim ersten Sehen bleibt vieles unverstanden. Die »Protagonisten« lassen sich nur vage identifizieren und wirken fremd; im Nachhinein wünscht man sich, dass man den einen oder anderen über eine ganze Filmlänge kennengelernt hätte.« – Josef Lederle, *Film-Dienst*, 18/1998

DVD 3

DIE STUNDENEICHE (THE HOUR OAK)

2006, Farbe, DV, 60 Min., deutsche OF

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Gerd Kroske, Dieter Chill | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Michaela Wiebusch | **Redaktion:** Birgit Mehler | **Produktion:** realistfilm | **Ko-Produktion:** rbb | **Vertrieb:** realistfilm

Ⓢ DVD 3

Der Baum ist jedem vertraut, der den südlichen Berliner Autobahnring befuhrt. Bis 2004 stand er zwischen Ludwigsfelde und dem Dreieck Nuthetal. Zu DDR-Zeiten brauchte man von seinem Standort aus noch eine Stunde mit dem Trabbi bis ins Zentrum Ost-Berlins – daher der Spitzname »Stundeneiche«. Mit der Fällung der Eiche entstand die Idee, aus dem berühmten und geschichtsträchtigen Baum eine Skulptur entstehen zu lassen. Ein Jahr lang bearbeitete die Berliner Künstlerin Franziska Uhl den hohlen Stamm in ihrem polnischen Atelier. Der Film begleitet



tet alle Schritte der beschwerlichen und kontemplativen Arbeit und vermittelt ein nahezu plastisches Gefühl für die Materialität des Werkstoffs. Unter den Händen der Bildhauerin schälen sich nach und nach die weichen Konturen zweier Gestalten aus dem Holz. Die Stundeneiche wurde Anfang Mai 2005 auf dem Ludwigsfelder Rathausplatz als Skulptur aufgestellt.

Pressestimmen

»Das alles gäbe es nicht zu erzählen, hätte Regisseur Gerd Kroske beim Filmen zum Streifen von ›Autobahn Ost‹ nicht erfahren, dass die 150 Jahre alte Eiche gefällt werden muss; und hätte er Franziska Uhl nicht angerufen. Wie Hans-Werner Schmidt sagte, Chef der Rangsdorfer Autobahnmeisterei, hätte nach Vorstellung des zuständigen Umweltamtes der Stamm der am 7. Mai 2004 gefällten Eiche irgendwo abgelegt werden und verrotten sollen. Vielleicht kommt die Autobahneiche auch in anderer Form noch einmal nach Ludwigsfelde – als Film. Wenn Kroskes neuer Streifen über diesen Baum im Herbst fertig ist, dann könnte er in Ludwigsfelde trotz des abgerissenen Kinos Premiere haben. Wenn die Stadtväter und -mütter es schaffen, das alte Vorführgerät im Kulturhaus in Gang zu setzen.« – *Märkische Allgemeine Zeitung*, 10.05.2005

◉ DVD 3

SCHRANKEN (BOUNDS)

2009, Farbe + s/w, Full HD, 95 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Susanne Schüle | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Katrin Moll | **Ton und Kamerassistenz:** Helge Haack | **Musik:** Klaus Janek | **Dramaturgie:** Antje Stamer | **Aufnahmeleitung:** Lisa M. Böttcher | **Redaktion:** Nicole Baum | **Produktion:** realistfilm | **Ko-Produktion:** ZDF/3sat | **Unterstützt durch:** Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern | **Vertrieb:** realistfilm



In den 80er Jahren nahmen in der DDR die Fluchtversuche mit PKW und LKW Richtung Westen zu. Metallarbeiter und Staatssicherheit arbeiteten Hand in Hand, um diese Fluchten zu verhindern und tüftelten in konspirativer Feierabendarbeit an neuen Grenzschranken. In Crashtests ließ man Fahrzeuge gegen die Prototypen rasen, dabei entstand nicht selten ein Totalschaden. Ab Mitte der 80er Jahre wurden die neuen Schlagbäume an allen Grenzübergangsstellen eingebaut. Der Film erzählt von erfolgreichen und tragisch endenden Fluchten. Auf der Suche nach der Moti-

vation der Beteiligten trifft er auf deutsche Ingenieurskunst gepaart mit Kadavergehorsam. Die Schranke wird zur Metapher für die paranoiden Auswüchse eines scheiternden Systems.

»Die Begegnung mit Beteiligten heute ist das Wiedersehen mit einer deutschen Mentalität, die zeitlos scheint. Für mich hat das alles die Dimension einer tragischen Parabel, die weiter, bis in unser heutiges Leben hineinreicht.« Gerd Kroske

Pressestimmen

»Bei solchen Szenen begreift man mehr über Täter, Opfer und Mitläufer als nach Dutzenden von Talkshows und Podiumsrunden, man begreift mehr über die DDR und über alle Staaten der Welt, die ihre Bevölkerung einsperren. »Der Staat«, so der einzige Kommentarsatz, »ist keine feindliche Erscheinung von draußen, in der man sich glücklich oder unglücklich fühlt, sondern er zieht in die Menschen ein – mit aller Wucht.« Manchen Grenzgänger hat es das Leben gekostet.«

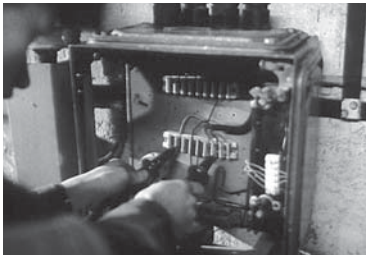
– *Tagesspiegel*, 06.11.2009

Bonus: KURZSCHLUSS (SHORT CIRCUIT) Episodenteil aus dem Film NEUES DEUTSCHLAND

DVD 3

1993, s/w, 35 mm, 17 Min., deutsche OF

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Darsteller:** Daniel Graf, Steffen Schult, Helmut Kohl | **Kamera:** Sebastian Richter | **Schnitt:** Inge Marszallek | **Regieassistenz:** Manuela Martinson | **Redaktion:** Gebhard Henke | **Produktion:** Sabine Lenkeit, Dok-filmgesellschaft für Film-Video und Fernsehproduktionen mbH | **Ko-Produktion:** colon-Film Köln, WDR | **Verleih:** Film-verlag der Autoren



Eine semidokumentarisches Parabelstück über den Irrsinn der Volksmassen in Krisenzeiten. Leipzig, Frühjahr 1990: Auf dem Platz vor der Oper wird die Zukunft mit »Helmut, Helmut«-Schreien eingefordert. Schon dabei gibt es »Kurzschlüsse«. 1993: Katerstimmung vor der Leipziger Oper ... Helmut Kohl: »Man kann uns zwar den Strom abstellen, aber nicht das Denken verbieten!«

Pressestimmen

»Ein schönes Absurditätenkabinett, schwarz-weiß im Lichte der Abendlaterne des deutschen Michel, das Gerd Kroske aufzeigt – ohne Urteile auszuteilen, nachdenklich und dennoch ohne Schwermut.« – Anna Hoffmann, *Tip Berlin*, 30.06.1993

»Ein Einfall, der mehr hätte hergeben können und in Allgemeinplätzen versackte.«

– Renate Stinn, *epd Kirche und Rundfunk*, 14.07.1993

DVD 4

◉ DVD 4 **DER BOXPRINZ** (THE BOXING PRINCE)

1999/2000, Farbe, 35 mm, 97 Min., OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Susanne Schüle | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Bernhard Albrecht | **Produktionsleitung:** Fritz Harthaler | **Kamerassistenz:** Helge Haack | **Redaktion:** Werner Dütsch (WDR) | **Produktion:** realist-film | **Ko-Produktion:** WDR, SR, SWR unterstützt durch: Filmförderung Hamburg, MFG Baden-Württemberg, Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern, Filmbüro NW | **Vertrieb:** realistfilm.



»Prinz Wilhelm von Homburg« nannte sich der gefürchtete Boxer Norbert Grupe (1940–2004). Seine Karriere dauerte nur zehn Jahre, sein legendärer Ruf aber ist bis heute erhalten geblieben. Mit kriminellen Verwicklungen und einem skandalträchtigen Boxstil zelebrierte er den ungehemmten Selbstruin eines Boxers inmitten der beginnenden Zerrüttungen des Hamburger Stadtteils St. Pauli. Sein Auftreten ist mit den Pop-Qualitäten Muhammad Alis vergleichbar, wenn Grupe auch nicht an dessen sportliche Leistungen herankam. Dafür war er ein Prinz von eigenen Gnaden und als solcher ein Meister in der Kunst der Selbstinszenierung. Unangefochten ist der »Prinz von Homburg« die glamouröseste Figur, die der deutsche Profiboxsport jemals hervorgebracht hat. Sein bekannter Fernsehauftritt von 1969 im ZDF-Sportstudio, während dessen er die Beantwortung von Fragen verweigerte, hat Fernsehgeschichte geschrieben.

Der Film DER BOXPRINZ dokumentiert das Boxermilieu der 60er und 70er Jahre und verfolgt Grupes Spuren von Berlin über Hamburg bis nach Hollywood, wo der »Prinz« nach beendeter Boxerkarriere sein Leben als Schauspieler bestritt.



Die Geschichte des Boxprinzen spiegelt eine Zeit wider, die in ihrer provinziellen Enge die Provokation begünstigte. Es ist die Geschichte eines Mannes, der sich allen Normen und gesellschaftlichen Regeln widersetzte und dafür Bestrafung und Ausgrenzung erfuhr. Ein Film über Boxen, das Milieu, Körperlichkeit und den lebenslangen Behauptungswillen eines Einzelgängers.

Preise/Auszeichnungen

International Festival du Cinema Documentaire »Visions du réel«, Nyon/Schweiz 2000: »Prix du long métrage« | Nominierung »Baden-Württembergischer Dokumentarfilmpreis« 2003

Pressestimmen

»Der Boxprinz« ist ein hartes Stück Kino, nicht etwa, weil da viel physische Gewalt zu sehen wäre, sondern weil Kroske mit schonungsloser Ruhe Norbert Grupe und seine (Ex-)Freunde sich selber entlarvend zu Wort kommen lässt. Und weil er den Mechanismus dieses Teils des Showbusiness aufdeckt.« – *Der Bund* (Bern), 06.05.2000

»Vor allem aber belegt Kroskes Film, wie willkürlich die Erinnerung funktioniert. Aus enttäuschten Träumen, zerbrochenen Freundschaften und verkorksten Kämpfen montiert er das Bild einer Karriere, die selbst in ihren Tiefpunkten schillernder und kurzweiliger erscheint als alles, was heute das Box-Business ausmacht.« – Hauke Goos, *Der Spiegel*, 21.01.2002

»So ist der Film auch kein Denkmal, nicht einmal eine Ehrenrettung. Er beschreibt mit bewundernswerter Offenheit die Ambivalenz eines Milieus, das Schläger verehrt, aber niemanden liebt.« – Kai Müller, *Tagesspiegel*, 24.01.2002

»Kroske lässt Grupe reden. Er stellt keine kritischen Fragen und wird weder dem Boxer noch den übrigen Gesprächspartnern unbequem. Das hat den Vorteil, dass die sich ohne Scheu preisgeben – in all ihrem Machismo, ihrer Unartikuliertheit, ihrem langsamen Denken, in dem eine Faust immer schwerer wiegt als ein Argument. Doch zugleich scheint Kroske auch geblendet von seinem Sujet.« – Cristina Nord, *die tageszeitung*, 24.01.2002

»In solchen Szenen und Gesten, in eiteln Selbstdarstellungen und selbstbewusster Verklärung der Vergangenheit, in der Messer und Pistolen bei Auseinandersetzungen noch verpönt waren, entsteht weitaus mehr als das Bild eines Boxers, der ›den ganzen Kiez hätte haben können‹. Kroskes Film verdichtet sich vielmehr zu einer eindrucksvollen Milieustudie, in der Halbwelt, Halbwahrheiten und Wunschenken eine Allianz eingehen, die der Verklärung der guten alten Zeit dient.« – Hans Messias, *Film-Dienst*, Heft 3/2002

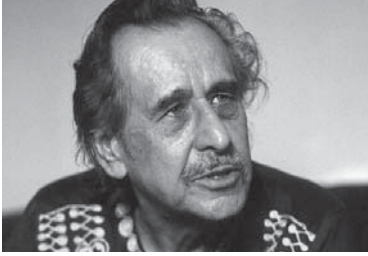
WOLLIS PARADIES (WOLLI IN PARADISE)

2005–2007, Farbe, DV, 60 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Susanne Schüle | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Produktionsleitung und Ton:** Fritz Hartthaler | **Musik:** Klaus Janek | **Produktion:** realistfilm | **Förderung:** Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern | **Vertrieb:** deckert-distribution GmbH | **Verleih:** realistfilm

»Wolfgang ›Wolli‹ Köhler lernte ich kennen am längsten Drehtag unseres Films DER BOXPRINZ. Während des Drehens bemerkte ich, wie sich ein Leben entblättert und der Hauptakteur darin WOLLI heißt.« Gerd Kroske

Ⓞ DVD 4



Der Ort: Hamburg, Stadtrand, eine Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Bad. Die Zeit: Ein Tag und die vergehende Nacht. Wolfgang »Wolli« Köhler, ehemaliger Pornokinobesitzer und Bordellier, heute Dichter und Zeichner, lebt hier mit seiner Frau Linda. Szenen eines Zusammenlebens. Erzählungen aus einem Leben, das von Waldheim/Sachsen nach Hamburg St. Pauli führte.

Erfahrungen über die abgründigen Tücken des Sexgeschäfts im Halbdunkel der Kontakthöfe aus den Zeiten vor Aids. Und doch unterläuft der Film die gängigen Vorurteile, Erwartungen werden nicht eingelöst.

Preise/Auszeichnungen

Cinéma du réel, Paris 2008: HONORABLE MENTIONS

Pressestimmen

»Wolli wollte den Sozialismus einführen auf St. Pauli. In seinen Bordellen und überhaupt. Davon verstanden die meisten um ihn herum wenig. Dabei hätte es allen gut getan.«

– Peggy Parnass, Publizistin in Hamburg, 2007

Ⓛ DVD 4

Bonus: KURT – ODER DU SOLLST LACHEN (KURT – YOU SHALL LAUGH)

1991, s/w + Farbe, 16 mm, 30 Min., deutsche OF

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Michael Schaufert | **Schnitt:** Ingeborg Marszallek | **Ton:** Gerd Kroske | **Produktion:** Sabine Lenkeit, DEFA-Studio für Dokumentarfilme GmbH | **Vertrieb:** DEFA-Stiftung



Kurt Wans(z)ki verbringt sein Leben in psychischen Anstalten. Seine Diagnose: »Entwicklungsstand im frühkindlichen Stadium, nicht lernfähig.« Frei von allem Druck hat er sich seine eigene Welt erschaffen. Ein Herumstreunender, Musiker und Maler in den Straßen Ost-Berlins. Der Film stellt die Frage unseres Konzepts von »Normalität«.

HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK

2012, Farbe + s/w, 35 mm, 120 Min., deutsche OF mit englischen Untertiteln

Buch/Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Susanne Schüle | **Schnitt:** Karin Gerda Schöning | **Ton:** Jonas Hummel, Paul Etscheit | **Musik:** Klaus Janek | **Dramaturgie:** Antje Stamer | **Regieassistent, Aufnahmeleitung:** Lisa M. Böttcher | **Aufnahmeleitung:** Andrei Schwartz | **Kameraassistent:** Helge Haack | **Produktion:** realistfilm | **Unterstützt durch:** BKM, DFFF, Filmförderung Hamburg-Schleswig-Holstein, Filmwerkstatt Kiel, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern | **Verleih:** Salzgeber & Co. | **Vertrieb:** deckert-distribution GmbH



Der Maler und Kabarettist Heino Jaeger war einst ein gefeierter Radio-Star. Die Rundfunkaufnahmen *Fragen Sie Dr. Jaeger* erreichten in den 1970er Jahren Kultstatus. Als Künstler scheint ihn diese Popularität jedoch verletzt zu haben. Nach zehn Jahren brach er seine Rundfunkarbeiten abrupt ab und verfiel dem Alkohol. Behaftet mit einem erheblichen Kriegstrauma, einer anarchisch anmutenden Verrücktheit, aber fernab von exzentrischer Künstlerattitüde, verstarb Heino Jaeger 1997 nur 59-jährig in einem psychiatrischen Pflegeheim in Bad Oldesloe. Seine letzten zwölf Lebensjahre verbrachte er dort, alkoholkrank in schizoider Dämmerung.

Als Maler hinterließ Jaeger Bilder, die sich jedem Ismus verweigern. Sie sind zugleich präzise, boshaft und skurril und setzen sich in ihrer doppelbödigen Ironie in grundsätzlicher Weise mit dem deutschen Wesenszustand auseinander. Das provokante Spiel mit der Nazisymbolik hat Jaegers Publikum verstört – so etwas wollte sich niemand an die Wand hängen.

Der Film nimmt die erhaltenen Materialien Heino Jaegers auf – Bilder, Zeichnungen, Fotos, Filmmaterial – und erzählt sein Leben in einem »properen« Westdeutschland anhand von Menschen und Orten nach. Ein Film über einen Künstler, durch den die deutsche Geschichte wie in einem Brennglas fokussiert ist, während er selber an ihr zerbrach.

Der Film nimmt die erhaltenen Materialien Heino Jaegers auf – Bilder, Zeichnungen, Fotos, Filmmaterial – und erzählt sein Leben in einem »properen« Westdeutschland anhand von Menschen und Orten nach. Ein Film über einen Künstler, durch den die deutsche Geschichte wie in einem Brennglas fokussiert ist, während er selber an ihr zerbrach.

»Auf Heino Jaeger traf ich erstmals in Gestalt eines Bildes. Zu sehen war eine Bahnteigsituation. Sehr verloren, sehr einnehmend. Eine Stadtlandschaft, tief hängende Wolken. Dass er auch »Stegreifgeschichten« für den Rundfunk machte, wusste ich lange nicht. Ein persönliches Kennenlernen musste ausbleiben. Jaeger verstarb bereits 1997. Aber eigentlich war es für mich nur folgerichtig, seinen präzisen Beobachtungen des deutschen Wesenszustands in Bild und Wort zu begegnen. Für mich eine nachhaltige Entdeckung, die immer wieder begreifbar werden lässt, woher all die deutsche Kleinmütigkeit, die angstbesetzten Zustände und die alltagsvergärenden Hausmeisterallüren hierzulande stammen. Heino Jaeger dabei aus dem histori-

schen »Off« zu holen, gelingt nur, wenn man ihn als den Kriegskind-traumatisierten Ausnahmekünstler – der genauso kaputt wie Deutschland in diesen Jahren war – erfasst. Hier sind seine Bilder und Hörstücke sehr gegenwärtige Offenbarungen, denn noch immer ist er ein präziser beißender Kommentator des Geisteszustands hierzulande. Unübertroffen, weiterhin!«
Gerd Kroske

Preise/Auszeichnungen

DOK-Leipzig 2012: Goldene Taube | 17. Filmfest Schleswig-Holstein »Augenweide«: Filmpreis 2013

Pressestimmen

»Kroske behandelt Jaegers Leben wie eine besondere, hochindividuelle Sonde, über die sich dennoch allgemeine gesellschaftliche Zustände perspektivieren und miterzählen lassen.«
– Simon Rothöhler, *die tageszeitung*, 01.11.2012

»Dies ist ein Film, der ein echtes Genie – Jaeger – und einen beschädigten Menschen – Heino – schildert, ohne den einen gegen den anderen auszuspielen. Kroskes Sympathie ist in jeder Einstellung zu spüren, und ebenso sein Staunen über die Werke eines außerordentlichen, zu Lebzeiten außerordentlich verkannten Künstlers. Mit echter Entdeckerfreude beobachtet Kroske, wie Jaegers Freunde alte Super 8- oder Tonbandaufnahmen auskramen und vorspielen. Wenn dabei die Spule reißt, zeigt Kroske dies ebenfalls: anschaulicher läßt Jaegers Zerbrechlichkeit sich kaum abbilden.« – Kay Sokolowsky, *Konkret*, 01.11.2012

»Der Film wagt das Portrait eines Abwesenden, der eigentlich keine Filmfigur ist und der in einem Hauptsatz nicht charakterisiert werden kann. Die Erzählung glückt durch die nüchterne, ausdauernde Konsequenz, mit der die schillernde Vielstimmigkeit dieses Abwesenden, der einem wie ein Medium der Traumata des deutschen 20. Jahrhunderts erscheinen muss, in eine komplexe, multimediale Filmsprache überführt. So hilft ausgerechnet die Kunst, die hier fast alle ästhetischen Disziplinen klug kompiliert und nebenher eine Hommage an das Kino der Bänder und Spulen am Beginn des digitalen Zeitalters formuliert, einen Künstler im Grenzgebiet des Wahns zu beschreiben – und den Zuschauer durch dessen Augen das Sehen zu lehren.«
– Jurybegründung zur Auszeichnung der Goldenen Taube, DOK Leipzig 2012

»Kroskes Film setzt der komplexen Person Jaeger mit Bedacht kein Denkmal. Vielmehr lässt er Jaeger in all seiner Verzweiflung und Komik lebendig werden.«
– Caroline Fetcher, *Tagesspiegel*, 01.11.2012

LA VILLETTE

Ⓞ DVD 5

1990, Farbe, 35 mm, 52 Min., OF mit englischen Untertiteln

Regie: Gerd Kroske | **Kamera:** Thomas Plenert | **Schnitt:** Sieglinde Kruschke | **Produktionsleitung:** Stefan Röder | **Ton:** Ronald Gohlke | **Kamerassistent:** Michael Loewenberg | **Produktionsfirma:** DEFA-Studio für Dokumentarfilme (Berlin/DDR) | **Vertrieb:** DEFA-Stiftung



Ein Zeitdokument aus dem Januar 1990: Die Berliner Mauer war gefallen und innerhalb kürzester Zeit wurde eine spektakuläre Ausstellung im Pariser »La Villette« organisiert – *L'autre Allemagne hors les murs*. An drei Tagen verwandelten 200 »junge Wilde« aus dem Osten – Maler, Musiker, Tänzer, Theatermacher, Literaten, Performer, Modisten, Fotografen und Filmemacher

– die ehemaligen Schlachthöfe in einen Veranstaltungsort der subversiven Gegenkultur des Ostens. Was zu sehen war, hatte nichts mit der offiziellen DDR-Kulturpolitik zu tun und erschütterte die vom sozialistischen Realismus geprägten Sehgewohnheiten des damaligen Publikums. Für die Künstler begann mit der Ausstellung das erste vorsichtige Erkunden eines neuen Terrains, ein Testlauf der diktaturerprobten Provokation und zugleich die Erfüllung des Traums von der ersten Reise nach Paris – für viele von ihnen war es zugleich die letzte »Geburtstagsparty« vor dem Eintritt in den Kunstmarkt-West.

Mit Jürgen Böttcher, Ulrich Domröse, Else Gabriel, Conny Hege, Volker Henze, Joachim Damm, Klaus Killisch, Maurice Najman, Helga Paris, Hans Schimansky, Christoph Tannert, Michael Brendel, Peter Dittmer, Volker Lewandowsky, Agnes Wegner, Trakia Wendisch.

Pressestimmen

»Der Dokumentarfilmer Gerd Kroske (»Der Boxprinz«) war damals dabei und hat in seinem 50-minütigen »La Villette« dem Maler Strawalde über die Schulter geschaut, er hat mit Organisatoren gesprochen, Auftritte gefilmt und auch den Moment, in dem der mondäne französische Kulturminister Jack Lang auf die Pullover- und Bartmenschen aus dem anderen Deutschland traf. Ein großartiges Zeitdokument.« – Bert Rebhandl, *tip Berlin*, März 2010

Filmografie (Auswahl)

Mitarbeit an Filmen

- 1988 **SPERRMUELL** (Co-Autor und Dramaturg)
Regie: Helke Misselwitz
- 1989/90 **DIE MAUER** (Regieassistent und Dramaturg)
Regie: Jürgen Böttcher
- 1990 **BERLIN PRENZLAUER BERG** (Dramaturg)
Regie: Petra Tschörtner (†)
- 1990/91 **NEUES AUS WITTSTOCK** (Dramaturg)
Regie: Volker Koepp

Auswahl eigener Filme

- 1989 **CASSIBER** (Umatic | 30 Min.)
Regie und Kamera: Kroske/Kuttner/Baumgärtner/Persch | Produktion: Akademie der Künste DDR
- 1989 **LEIPZIG IM HERBST** (Engl. Titel: LEIPZIG IN THE FALL | 35 mm | 50 Min.)
Regie: G. Kroske/A. Voigt/S.Richter | Kamera: S. Richter | Produktion: DEFA-Dokumentarfilmstudio | Verleih: DEFA-Stiftung
- 1990 **LA VILLETTE** (→ Seite 25)
- 1990 **KEHRAUS** (Engl. Titel: SWEEPING | → Seite 10)
- 1991 **KURT – ODER DU SOLLST LACHEN** (Engl. Titel: KURT – YOU SHALL LAUGH | → Seite 22)
- 1993 **KURZSCHLUSS** (Engl. Titel: SHORT CIRCUIT | → Seite 19)
- 1993/94 **VOKZAL-BAHNHOF BREST** (Engl. Titel: TERMINUS BREST | → Seite 14)
- 1996/97 **GALERA** (→ Seite XX)
- 1996/97 **KEHREIN, KEHRAUS** (Engl. Titel: SWEEP IT UP, SWIG IT DOWN | → Seite 16)
- 1999/00 **DER BOXPRINZ** (Engl. Titel: THE BOXING PRINCE | → Seite 20)
- 2003/2004 **AUTOBAHN OST** (Engl. Titel: HIGHWAY EAST | IMX-FAZ 35 mm | 90 Min.)
Buch/Regie: Gerd Kroske | Kamera: Dieter Chill | Produktion: Leykauf-Film München | Ko-Produktion: WDR (Redaktion: Werner Dütsch), MDR (Redaktion: Katja Wildermuth, Beate Schönfeldt) | Verleih: real-fiction-Köln
- 2006 **DIE STUNDENEICHE** (Engl. Titel: THE HOUR OAK | → Seite 17)
- 2006 **KEHRAUS, WIEDER** (Engl. Titel: SWEEP IT UP, AGAIN | → Seite 12)
- 2005/07 **WOLLIS PARADIES** (Engl. Titel: WOLLI IN PARADISE | → Seite 21)
- 2009 **SCHRANKEN** (Engl. Titel: BOUNDS | → Seite 18)
- 2010/12 **HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK** (→ Seite 23)
- 2012/13 In Produktion: **EIN STRICH AUS WEISSER TÜNCHEN** (AT) (Full HD-Faz 35 mm | 90 Min.)
Buch/Regie: Gerd Kroske | Kamera: Anne Misselwitz | Produktion: realistikfilm in Ko-Produktion mit MDR (Redaktion: Katja Wildermuth) und rbb (Redaktion: Rolf Bergmann) | Mit Unterstützung von: BKM, DFFF, Medienboard Berlin-Brandenburg und Mitteldeutscher Medienförderung | Verleih: Salzgeber & Co.



Der Autor und Regisseur Gerd Kroske

Geboren in Dessau/DDR. Lehre als Betonwerker. Telegrammbote. Jugendkulturarbeit. Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und Regie an der HFF »Konrad Wolf«, Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Autor und Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio (1987–1991). Zusammenarbeit mit den Regisseuren Jürgen Böttcher, Helke Misselwitz, Petra Tschörtner (†) und Volker Koepp. Eigene Regiearbeiten ab Herbst 1989. Freischaffender Autor und Regisseur seit 1991. Verschiedene Jury- & Lehrtätigkeiten für Film. Produzent realistfilm seit 1996.



Bezug und kostenloses Gesamtprogramm bei:

absolut MEDIEN GmbH, Adalbertstr. 15, D – 10997 Berlin
Tel.: +49. (0)30.285 39 87.0 / Fax: +49. (0)30.285 39 87.26
E-Mail: info@absolutmedien.de / www.absolutmedien.de

Frische Filme auf Abruf: www.absolutondemand.de